

und Menschengeschlechtern aber steht die menschliche Gesellschaft. Sie zu erforschen ist ebenso lohnend wie jene. Die Familiengeschichte und Geschlechterkunde kann zu einer wesentlichen Stütze für die Ständegeschichte und Gesellschaftswissenschaft werden. Weder über Adel und Bauerntum, noch über Bürgertum und Arbeiterschaft gibt es neuere und größere zusammenfassende Werke, die wirklich brauchbar sind. Gute genealogische Arbeiten können wertvolle Vorarbeiten für solche werden. Dabei muß die Familienforschung den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Gesellschaft eingehend und sorgfältig berücksichtigen. Der gesellschaftswissenschaftliche Verfolg der Genealogie kann sich einstweilen und im allgemeinen ruhig auf Gesellschaftskunde, d. h. etwa darauf erstrecken, den allerdings tiefer zu erfassenden Aufbau der Gesellschaft und die wichtigsten Gesellschaftsmächte, Wirtschaftsleben, Staatsleben, Geistesleben, deutlich zu erblicken und auszuwerten. Dabei wird sich zeigen, wie alle Stände geradezu genealogisch untereinander verbunden sind, wie ein steter Aufstieg aus den unteren in die oberen, ein steter Abstieg aus den oberen in die unteren Schichten alle Jahrhunderte hindurch stattgefunden hat, und wie über die Risse in der Gesellschaft allerwärts versöhnende Erscheinungen emporsteigen.

Über der Gesellschaft aber steht für die Menschen und die Menschengeschlechter die Heimat. Hierüber sagt das Buch: „Die Eigenheiten der Heimat, wie Menschenschlag, Bodenart, Klima, ihre wirtschaftlichen und politischen Bedingungen und Zustände, sind für Wesen und Werden ihrer Geschlechter ebenso bedeutsam wie das Wesen und Wirken der Geschlechter für die Entwicklung ihrer Heimat. Bei solcher Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Heimat tritt dann die Familienforschung und Geschlechterkunde ein in den Kreis der Heimatkunde und stellt sich als ein gewiß nicht unnützer Mitarbeiter an den Heimatbestrebungen vor, die ja ständig an Ausdehnung und Beachtung gewinnen. — Eine nachhaltig geförderte Geschlechterkunde wird mit ihren Ergebnissen die Heimatgeschichte, die Heimatkunde überhaupt, nach allen Richtungen bereichern können. Da sehen wir alte und junge Geschlechter im Sande sitzen, auf Höfen und Schlössern, in Dörfern und Städten, sehen sie dem Anblick der Heimat bestimmte Züge geben, sehen, wie ihre Tätigkeit sich ausdehnt und in die Verwaltung, die Politik des Ortes, des Landes hinübergreift und sie immer umfassender mitgestalten hilft. Sie stehen aber auch hinter der Wirtschaft und Wirtschaftsentwicklung der Heimat: Die alten Bauern- und Adelsgeschlechter in der Landwirtschaft; in Gewerbe und Handel das Kleinbürgertum wie der Mittelstand und das Honoratiorentum, aber auch das Patriziat der alten Städte, oder in der jüngeren Industrie das neuere Unternehmertum; in jedem Einzelfalle mit seinen Geschlechtern und Familienkreisen. Schließlich ganz entsprechend (neben dieser materiellen) in der geistigen Kultur. — Alles dies herauszuarbeiten zum Nutzen der Heimat, die in uns lebt seit unsern Kindertagen, an deren Gedeihen wir mitschaffen möchten, an deren Entfaltung wir uns noch freuen wollen in den Jahren unseres Alters, auch das ist eine der großen Aufgaben der Geschlechterkunde.“

Endlich ist die Genealogie auch für Vererbungs- und Rassenhygiene von großer Bedeutung.

Alle die genannten Aufgaben der Familienkunde für Personen- und Familientum, für Gesellschaftskunde und Heimatkunde, für Vererbungslehre und Rassenhygiene

lassen sich zusammenfassen in die eine: Arbeit am Volkstum. Mit Stammtafeln, Ahnentafeln und Verwandtschaftstafeln beginnt sie. Niemand sage: Ich bin ein einfacher Mann, für mich kommt Ahnenforschung und Familienkunde nicht in Betracht! Im Volke ist jeder ein dienendes Glied und Mitträger der Tradition und Kultur, er mag stehen, auf welchem Plage er wolle. Otto Flössel, Baugen.

Von Träumen und Hoffnungen

Plauderei von Margarete Reichel-Karsten

Als Erzvater Jakob im Lande Kanaan vom langen, beschwerlichen Weg müde ward, schlief er auf hartem Stein ein und ihm träumte von der Himmelsleiter. Das war ein schöner, segensvoller Traum!

Ich will von schönen Träumen schreiben!

Zwar hat der moderne Mensch, mitten in den Forderungen des Lebens stehend, wenig Zeit zum träumen. „Träume sind Schäume,“ sagt ein Sprichwort. Mir aber deucht, ein schöner Traum ist noch immer eine Himmelsleiter. Er läßt uns die harte Wirklichkeit vergessen und für ein Weilchen schauen wir armen Erdgeborenen hinein in einen lichten Himmel.

Ich weiß bestimmt, es gibt keinen Menschen und wäre er noch so alltäglich und sein Empfinden noch so nüchtern, der nicht in seinem Leben einen einzigen schönen Traum träumte. Und es gibt Menschen, die träumen meist. Dazu sollen vor allen andern die Dichter gehören. —

Wenn wir ein stilles Feierstündlein für uns allein haben, dann kommen die Träume ungerufen, unangemeldet. Sie kommen aus dem Lande der Sehnsucht. Man weiß nicht, brachten sie die goldenen Sonnenstrahlen mit, fielen sie aus dem Himmelsblau hernieder, trug ein Blütenduft sie zu uns her, kamen sie aus dem Dämmer Schatten der Abendstunde, oder schickten sie uns mitten in der Nacht die leuchtenden Sterne?

Kein Mensch hat ihr Kommen wahrgenommen, nur gefühlt hat er, daß sie da sind. Ein Unfaßbares, Großes will sich in unserer Seele lösen, verlieren möchte sie sich im All. Die Himmelsleiter steht und die Englein steigen nieder. Sie halten ein Glück in den Händen, das ist unserer Sehnsucht Ziel. Es ist ein so Unerreichbares, Ewigschönes, daß wir wissen, dieses Glück ist ein Traum. Und doch, trotz allen Wissens, aller Weltweisheit und Lebenserfahrung, wir träumen so gern davon. Träumer haben ein glückliches Herz, sie sind wie Kinder, und Kindern gehört das Himmelreich. Aber jedem Traum steht die Hoffnung, des Traumes liebe Schwester. Sie hält ihn an den Händen und will ihn so gern in die Wirklichkeit führen, aber kaum ist sie einen Schritt mit ihm gegangen, da sind ihre Hände leer. Der Traum bleibt ein Traum. Nur die Hoffnung geht still mit uns weiter. Sie ist unsere treueste Weggenossin. Ein Menschenleben ohne Hoffnung ist undenkbar. Jeder Tag unseres Lebens gehört ihr. Selbst, wenn wir sie verleugnen wollen, wird sie uns nicht treulos:

Es hält die Hoffnung ihr Banner
Mit starken, treuen Händen.
Sie trägt's als Schutz, sie trägt's als Bier,
Kein Feind soll es entwenden.

Die Hoffnung wirbt für dich um's Glück,
Sie heilt die tiefsten Wunden,
Sie schaut mit hellem Glaubensblick
Auch in die trübsten Stunden.

Sie ist dein treuester Weggesell,
Sibt Kraft dem Schwachen, Müden —
Und öffnet an des Grabes Schwell
Die Himmelstür zum Frieden!“

Friedrich Nuthers autograph. Druckerei, Weizberg i. Sachf.

fertigt an: Tafelleber, Programms, Einladungen, Fest- und Hochzeits-Zeitungen, Karten, Rundschreiben, Preislisten, Plakate, Notendruck usw. schnell, gut und preiswert.